

## Studie

---

# **Vergangenheitsbewältigung in der VR China: Die Aufarbeitung der Hungersnot im Großen Sprung nach vorn**

Felix Wemheuer

### **Abstract**

Dieser Artikel analysiert, wie der chinesische Staat und die Gesellschaft fast 50 Jahre nach dem „Großen Sprung nach vorne“ (1958-1961) die Hungersnot aufarbeiten. Die weit verbreitete Ansicht, dass in China keine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfindet, wird widerlegt. Basierend auf der Gedächtnistheorie von Jan Assmann wird die offizielle Interpretation der Regierung mit inoffiziellen Erinnerungen verglichen. Dabei wird gezeigt, wie kritische Akademiker und lokale Kader Lücken im offiziellen Kanon nutzen, um das Leiden der Bauern und staatlichen Terror zu thematisieren. Das kommunikative Gedächtnis von Dorfbewohnern hält die Erinnerungen an den Überlebenskampf während der Hungersnot bis heute wach. Trotz der vielfältigen Diskurse gibt es in China bisher keine politische Kraft, die, basierend auf den Erinnerungen der Bauern, die Hegemonie der Kommunistischen Partei in der Geschichtsschreibung brechen könnte. Die große Kluft zwischen Stadt und Land verhindert eine Verbindung von alternativen Erinnerungsdiskursen zu einer neuen Historiografie. (Manuskript eingereicht am 4.12.2006; zur Veröffentlichung angenommen am 25.4.2007)

*Keywords: China, Hungersnot, Großer Sprung nach vorne, Vergangenheitsbewältigung*

### **Der Autor**

Felix Wemheuer studierte von 1998 bis 2004 Politik Ostasiens an der Ruhr-Universität Bochum und von 2000 bis 2002 „Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas“ an der Volksuniversität (Beijing). Seit 2004 ist er Universitätsassistent am Institut für Ostasienwissenschaften/Sinologie an der Universität Wien und promovierte 2006 zum Thema „Steinudeln: Ländliche Erinnerungen und staatliche Vergangenheitsbewältigung der ‚Großen Sprung‘-Hungersnot in der chinesischen Provinz Henan“. Das Buch wird voraussichtlich im Sommer 2007 im Verlag Peter Lang erscheinen. E-Mail: felix.wemheuer@gmx.de.

## Studie

---

# **Coming to Terms with the Past in the PR China: Coping with the Great Leap Forward Famine**

Felix Wemheuer

### **Abstract**

This article shows how the Chinese government and society deal with the Great Leap Famine (1958-1961) and “work through” this catastrophe. Based on memory theory of Jan Assmann, official and unofficial memories will be compared. It will be analysed how critical academics and local cadres are challenging the official views on the famine and bring the starvation and suffering of the peasants into the discourses. In the villages, memories of the struggle for survival and the terror of the state are still alive. Beside the fact that the famine is not a taboo topic anymore, the discourses of academics, cadres and peasants are unlinked. As a result, there is no group which could break the hegemony of the Communist Party over the interpretation of history at the moment. The large gap between city and countryside avoids the establishing of a new historiography based on the memory of the eyewitnesses. (Manuscript received December 4, 2006; accepted for publication April 25, 2007)

*Keywords: China, famine, Great Leap Forward, working through past*

### **The Author**

Since 2004 Felix Wemheuer is assistant professor at the Institute for East Asian Studies/Sinology at the University of Vienna. His PhD-thesis “Stone noodles: Rural and official memories of the Great Leap Famine in the Chinese Province Henan” will be forthcoming published by Peter Lang. He studied Politics of East Asia at the Ruhr University of Bochum (Germany) and History of the Communist Party of China at the People’s University in Beijing. E-Mail: felix.wemheuer@gmx.de.

## 1 Einleitung

Die Hungersnot, die in China durch den „Großen Sprung nach vorne“ (1958-1961) ausgelöst wurde, gilt als die größte in der Geschichte der Menschheit. Selbst nach vorsichtigen Schätzungen übertrifft die Zahl der Opfer jede andere Katastrophe der Volksrepublik.<sup>1</sup> Trotzdem spielt diese Hungersnot sowohl in der westlichen als auch der chinesischen Forschung bisher eine untergeordnete Rolle. Vor 50 Jahren verkündete Mao Zedong am 18. November 1957 auf der internationalen Konferenz der Kommunistischen Parteien in Moskau, China werde Großbritannien innerhalb von 15 Jahren in der Stahlproduktion überholen. Damit nahm die tragische Entwicklung des „Großen Sprungs nach vorne“, der China in kürzester Zeit in eine moderne Industrienation verwandeln sollte, seinen Lauf. Im August 1958 beschloss die Parteiführung in Beidaihe die Gründung der Volkskommunen und glaubte, der Kommunismus sei keine Frage der fernen Zukunft.

Schon im Frühling 1959 kam es in den Provinzen Henan, Shandong und Guangxi zu den ersten lokalen Hungersnöten mit Zehntausenden Toten. Doch wie bei allen Ereignissen, die noch nicht fest im nationalen Gedächtnis eines Landes etabliert sind, so gibt es auch im Fall des „Großen Sprungs“ weder ein genaues Datum noch ein Symbol, welches das Ereignis repräsentieren könnte. In der Ukraine legte die Regierung 1998 den vierten Sonntag im November als nationalen Gedenktag fest, um an die Hungersnot (*Holodomor*) von 1932-1933 zu erinnern, in der unter sowjetischer Herrschaft nach neueren Schätzungen drei bis dreieinhalb Millionen Menschen starben (Mark/Simon 2004:9). Nach der Unabhängigkeit des Landes wurde der *Holodomor* zum zentralen Bestandteil

---

<sup>1</sup> In der Volksrepublik China verhungerten zwischen 1958 und 1961 zwischen 15 und 45 Millionen Menschen. Bis heute ist es immer noch umstritten, wie viele Menschen in der Hungersnot starben. Da damals das staatliche Statistiksystem zusammenbrach, versuchen westliche und chinesische Wissenschaftler das Ausmaß der Hungersnot auf Grundlage der Statistiken zu errechnen, die die chinesische Regierung Anfang der 1980er Jahre im Zusammenhang mit der Volkszählung veröffentlichte. Peng Xizhe schätzt die Zahl der Toten auf 23 Millionen in 14 Provinzen (Peng 1987:649). Ansley Coale glaubt, dass 16,5 Millionen Menschen starben, und Basil Ashton schätzt die Zahl der Opfer auf 30 Millionen Tote und 30 Millionen ausgebliebene Geburten (Ashton/Hill 1984:614). Jasper Becker spricht von 43 bis 46 Millionen Toten, wobei er sich auf interne Untersuchungen der chinesischen Regierung stützt (Becker 1996:272). Die genaue Opferzahl wird wohl nicht mehr ermittelt werden können. Zur Debatte über die Ursachen der Hungersnot siehe Lin (1990), Yang (1996) und Wen/Chang (1997).

der neuen nationalen Identität (Jilge 2004). Da es in der Volksrepublik China weder einen Gedenktag noch Museen für die Opfer des „Großen Sprungs“ oder der Kulturrevolution (1966-1976) gibt, wird in den westlichen Medien immer wieder behauptet, diese Ereignisse seien Tabuthemen und in China fände keine Aufarbeitung der Vergangenheit statt. Nora Sausmikat und Susanne Weigelin-Schwiedrzik haben bezüglich der Kulturrevolution gezeigt, dass neben der ritualisierten staatlichen Erinnerungspolitik sehr wohl unterschiedliche und kontroverse Diskurse in der Volksrepublik China existieren (Sausmikat 2006 und Weigelin-Schwiedrzik 2005).

Die bisherige Forschung zum „Großen Sprung nach vorne“ im Westen hat sich entweder auf die Analyse der damaligen Regierungspolitik konzentriert oder auf die Dorfebene.<sup>2</sup> Die Hauptursachen für die Hungersnot sind bis heute umstritten. Kontrovers ist vor allem die Gewichtung der verschiedenen Faktoren wie der massive Abzug von Getreide und Arbeitskräften von den Dörfern, staatliche Fehlplanungen auf Grund von falschen Rekordmeldungen bei der Ernte, Missmanagement und Verschwendung von Lebensmitteln in den Volksküchen, der Einfluss von radikalen Provinzfürhern, Naturkatastrophen oder der Machtkampf innerhalb der Partei.

Dieser Artikel wird zeigen, dass trotz Einparteienherrschaft der KPCh (Kommunistische Partei Chinas) und Zensur sich Diskurse über die Hungersnot und ihre Folgen in der Gesellschaft entwickelt haben. Erstens wird zur theoretischen Reflektion die Gedächtnistheorie von Jan Assmann herangezogen und die Übertragbarkeit seiner Unterscheidung zwischen kulturellem und kommunikativem Gedächtnis auf China geprüft. Zweitens wird analysiert, wie die Zentralregierung die Geschichte dieses Ereignisses von offiziellen Parteihistorikern schreiben lässt. Drittens wird gezeigt, wie sich im akademischen Bereich eine *counter narrative* („Gegen-Erzählung“) zur offiziellen Geschichtsschreibung entwickelt hat, die bisher aber unterdrückt wird. Viertens vergleicht der Autor die offizielle Geschichtsschreibung der Partei mit inoffiziellen Erinnerungen, die lokale Kader in historischen Magazinen und Sammelbänden veröffentlichen. Fünftens wird

<sup>2</sup> Die Forschungen von MacFarquhar (1993), Schoenhals (1987), Bachman (1991), Teiwes und Sun (1999) sowie Chan (2001) analysieren die Politik der Zentralregierung und die Rolle von Mao Zedong, ohne die Bauern einzubeziehen. Im Gegensatz dazu untersuchen Hershatter (2002), Manning (2005) und Thaxton (2005) Erinnerungen von Dorfbewohnern, ohne diese in den Zusammenhang der nationalen Politik zu stellen.

auf der Grundlage von *Oral History*- („mündliche Geschichte“-)Interviews die Frage aufgeworfen, wie sich die Erinnerungen von Bauern und Dorfkadern von der offiziellen Geschichtsschreibung des Staates unterscheiden. Um zu erforschen, wie chinesische Dorfbewohner die Hungersnot aufgearbeitet haben, wurden 2005 vom Autor in der Provinz Henan *Oral History*-Interviews durchgeführt. In dem Artikel werden im Unterschied zur bisherigen Forschung die verschiedenen Ebenen von Staat und Gesellschaft sowie schriftliche und mündliche Quellen vergleichend betrachtet. Am Ende wirft der Autor die Frage auf, warum die verschiedenen Erinnerungsdiskurse fragmentarisch sind.

Ziel des Artikels ist zu analysieren, wie das kulturelle Gedächtnis, die kanonisierte Geschichtsschreibung der Partei, von dem kommunikativen Gedächtnis, den Untergrunderinnerungen in den Dörfern und Familien, herausgefordert wird. Gleichzeitig wird aber auch beantwortet, warum die Erinnerungen der Dorfbewohner bisher von chinesischen Intellektuellen und Wissenschaftlern wenig genutzt werden, um eine alternative Historiografie zum offiziellen Kanon zu entwickeln, und warum es bisher in China keine politische Kraft gibt, die in der Lage ist, die Hegemonie der KPCh über die Interpretation der Geschichte zu brechen.

## 2 Gedächtnis als Herrschaftsinstrument: Kulturelles und kommunikatives Gedächtnis

Wer die Frage stellt, wie die Hungersnot in China aufgearbeitet wird, muss erst einmal beantworten können, warum es überhaupt notwendig sein soll, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Erfolge und des Aufstiegs in der globalisierten Welt scheinen sich die Chinesen auf die Zukunft zu konzentrieren. Es ist jedoch eine Illusion zu glauben, dass die Kommunistische Partei keiner geschichtlichen Legitimation mehr bedarf. Die Partei mahnt die Staatsbürger immer wieder: „Nicht die Geschichte vergessen!“ (*bu neng wangji lishi*). Diese Parole ist natürlich nicht auf die Hungersnot oder auf die Kulturrevolution bezogen, sondern auf den Widerstandskrieg gegen Japan (1938-1945). Zum 60. Jahrestag des „Sieges im Widerstandskrieg gegen Japan“ 2005 wurden im chinesischen Staatsfernsehen wochenlang Serien gezeigt, in denen japanische Soldaten ununterbrochen chinesische Zivilisten abschlachteten. Die Partei argumentiert in der Propaganda, sie habe China vom japanischen Imperialismus befreit und das Neue China geschaffen. Nur sie könne vor dem Hintergrund der Geschichte die Unabhängigkeit eines reichen und starken Chinas

verteidigen. Im Zusammenhang mit der Theorie der „Drei Vertretungen“ (*san ge daibiao*) des früheren Staatspräsidenten Jiang Zemin präsentiert sich die Partei als Erbin der kulturellen Errungenschaften der chinesischen Zivilisation von Konfuzius bis Lu Xun.

Selbst negative Ereignisse kann die Partei nicht ausklammern. Nach dem Ende der Kulturrevolution sah sich die Partei 1981 gezwungen, eine allgemein verbindliche Interpretation in der *Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP China seit 1949* festzulegen (zur Parteigeschichtsschreibung siehe Joseph 1984 und 1986 sowie Weigelin-Schwiedrzik 1993). Diese Resolution versucht auch zu erklären, warum der „Große Sprung“ scheiterte und wer dafür verantwortlich war. Eine offizielle Erklärung für die linken Fehler der Mao-Ära ist notwendig, um den Zusammenhalt der Partei zu sichern. 2006 unterstrich das Zentralkomitee im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag der Kulturrevolution noch einmal, dass die Resolution von 1981 die einzige gültige und richtige Interpretation der chinesischen Geschichte nach 1949 ist. In China wird bis heute eine kanonisierte staatliche Geschichtsschreibung per Parteibeschluss verfasst, die für Historiker als Richtlinie gilt. Diese Art der Geschichtsschreibung wird im Laufe des Artikels als offiziell bezeichnet.

Um die Erinnerungskultur in China besser zu verstehen, soll die Theorie herangezogen werden, die der deutsche Ägyptologe Jan Assmann in seinem Buch *Das kulturelle Gedächtnis* (1997) am Beispiel der frühen Hochkulturen Ägyptens, Israels und Griechenlands entwickelt hat. Dabei übernimmt er von dem französischen Soziologen Maurice Halbwachs dessen sozial-konstruktivistischen Ansatz von der sozialen Bedingtheit der Vergangenheit, nach dem Erinnerungen soziale Konstruktionen nach den gegenwärtigen Bedürfnissen eines Kollektivs sind. Das Gedächtnis kann die Vergangenheit nicht als solche bewahren, sondern nur, was es in Bezug auf die fortschreitende Gegenwart rekonstruieren kann. Die Menschen müssen ihr Gedächtnis in einen gesellschaftlichen Bezugsrahmen stellen. Fällt dieser Rahmen weg, tritt das Vergessen ein. Nur durch Kommunikation und Interaktion im Rahmen einer sozialen Gruppe kann es leben und sich erhalten. Dazu braucht das Gedächtnis einen Raum- und Zeitbezug sowie einen Gruppenbezug (Assmann 1997:38f.).

Assmann führt in der Studie die Unterscheidung zwischen kulturellem und kommunikativem Gedächtnis ein: Das kulturelle Gedächtnis ist hierarchisch organisiert. Seine Träger sind Experten wie Schamanen, Künstler, Priester oder Geschichtswissenschaftler. Diese Eliten versuchen jenseits des Alltags eine universelle

Geschichte zu schaffen und zu konservieren. Allgemein ist Schriftlichkeit wichtig für die Herausbildung eines kulturellen Gedächtnisses. Mit Verschriftlichung von Geschichte wird die Interpretation der Texte notwendig, die von Experten vorgenommen wird.

Das kommunikative Gedächtnis entspringt hingegen aus der Interaktion zwischen Individuen. Zeitzeugen erzählen Geschichten, die wiederum weitererzählt werden. Das kommunikative Gedächtnis ist wenig geformt und nicht kanonisiert, da es meist mündlich weitergegeben wird. Es kann häufig nur eine Geschichte von höchstens 80 bis 100 Jahren rekapitulieren. Mit dem Tod derer, die sich erinnern können, verschwindet auch das kommunikative Gedächtnis (ebenda:50).

Die Begriffe von Assmann können auch im chinesischen Kontext angewandt werden: In der Volksrepublik China entspricht dem kulturellen Gedächtnis in einigen Punkten die offizielle Parteigeschichtsschreibung, die auch die Grundlagen für die patriotische Geschichtserziehung in Schulen und Medien definiert. Die Parteigeschichtsschreibung ist stark kanonisiert und ihre Interpretation ist wenigen Kadern und Historikern vorbehalten. Die traditionelle chinesische Historiografie des Kaiserreichs schuf eine kanonische Geschichte von 24 Dynastien, die nicht umgeschrieben, sondern nur neu interpretiert werden konnte. Auch die Kommunistische Partei betrachte, mit Assmanns Worten ausgedrückt, ihren Kanon als nationales kulturelles Gedächtnis. Weder der *Beschluss über einige Fragen der Geschichte unserer Partei* von 1945 noch die *Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949* wurden jemals geändert (Weigelin-Schwiedrzik 2006:3f.). Es gibt in der Parteigeschichtsschreibung zwar keine mythische Urzeit, dafür aber Gründungsmythen aus der Revolutionsgeschichte wie das Yan'an-Modell oder der Anti-Japanische Widerstandskrieg. Dem kommunikativen Gedächtnis entspricht die Geschichte, die in den Erinnerungen der Zeitzeugen und Familien erhalten geblieben ist. Themen wie die Kulturrevolution oder der „Große Sprung nach vorne“, die der Staat lange nicht thematisierte, sind in den Erinnerungen der Menschen noch lebendig. Dieses Gedächtnis geht in den meisten Familien sicher nicht weiter als bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück.

Ruby Watson schreibt bezogen auf Geschichte und Erinnerungen im Staatssozialismus, dass es den Herrschenden in Osteuropa und China nie vollständig gelungen sei, ihre Interpretation der Vergangenheit der Gesellschaft aufzuzwingen. Dem Staat gelang es nicht, das kulturelle Gedächtnis mit dem kommunikativen identisch zu machen. In der Schattenwelt des Untergrunds lebten alternative

Erinnerungen weiter. Diese geheime Geschichte konnte während der Krise des Ostblocks Ende der 1980er Jahre die Grundlage für eine neue Historiografie bilden (Watson 1994:4). Totalitarismus-Modelle versagen hier bei der Erklärung, da die staatliche Kontrolle im Staatssozialismus nie so effektiv war, wie es sich die Kalten Krieger aus dem Westen vorstellten. Ereignisse, die vergessen werden sollten, lebten in den Erinnerungen weiter, festgelegten Interpretationen wurden alternative entgegengesetzt.

### 3 Der Umgang der Zentralregierung mit der Hungersnot

Die offizielle Geschichtsschreibung orientiert sich bis heute an der Rede von Liu Shaoqi auf der 7.000-Kader-Konferenz 1962, die den „Großen Sprung“ beendete und die so genannte Readjustierungspolitik einleitete sowie die Resolution zur Parteigeschichte von 1981 formulierte. Auf der 7.000-Kader-Konferenz übernahm Mao Zedong im Namen der Führung die formale Verantwortung für das Scheitern des „Großen Sprungs nach vorne“ (Bo 1993:1027) und hielt der Staatspräsident Liu Shaoqi das Hauptreferat. Liu zitierte damals einen Bauern aus der Provinz Henan, der ihm gesagt hatte, die Krise hätte zu 70% menschliche und zu 30% klimatische Ursachen (Liu Shaoqi 1997:88f.). Damit machte der Bauer deutlich, dass die falsche Regierungspolitik und nicht die Naturkatastrophen die Hauptursache für die Hungersnot waren. Liu sagte, in manchen Gegenden wären die politischen Fehler die Hauptursache, in anderen die Naturkatastrophen. Eine abschließende Bewertung könne aber erst in drei bis fünf Jahren vorgenommen werden (ebenda:89). Die Partei entschied sich dagegen, die Politik der Jahre 1958 bis 1960 völlig zu verdammen und Mao Zedong als Hauptverantwortlichen zu entmachten. Ohne konkrete Beispiele zu nennen, griff Liu aber auch mangelnde demokratische Praktiken in der Partei an und kritisierte einen Guomintang-Arbeitsstil, mit dem einige Kader die Massen unterdrückt hätten (ebenda:39). Hier wurde das Schema etabliert, dass die Parteiführung in guter Absicht gehandelt habe und Verbrechen nur von lokalen Kadern begangen worden seien. Bis heute hofft die Zentralregierung in Beijing mit der Übernahme der formellen Verantwortung für linke Fehler, die Thematisierung der Schuld und Verbrechen auf allen Ebenen der Gesellschaft zu verhindern.

Während der Kulturrevolution wurde die Hungersnot zum Tabuthema und die Schwierigkeiten wurden mit „drei Jahren Naturkatastrophen“ erklärt (*sannian ziran zaihai*). Die nach Maos Tod 1976 entbrannten Debatten über die jüngere Geschichte versuchte die Parteiführung um Deng Xiaoping 1981 mit der

*Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949* zu beenden und einen Schlusstrich zu ziehen. Das erste Mal, wo der „Große Sprung“ im Text der Resolution auftaucht, wird er gleich im Zusammenhang mit der versuchten Ausrichtung der linken Fehler durch Mao genannt (Verlag für fremdsprachige Literatur (Hrsg.) 1981:28). Diese Korrekturen seien auch für die Jahre danach von großer Bedeutung gewesen (ebenda:29). Die materielle und technische Basis für die Modernisierung von heute seien in der Zeit von 1956 bis 1966 gelegt worden (ebenda:30). Nicht weiter konkretisierte Fehlschläge werden mit mangelhaftem Verständnis der Gesetzmäßigkeiten der ökonomischen Entwicklung, fehlenden Untersuchungen vor Ort sowie Erfolgshascherei durch die überheblich gewordenen führenden Genossen erklärt (ebenda:31). Von Hungersnot ist in dem Dokument überhaupt keine Rede. Die Hauptverantwortung trage Mao Zedong und die kollektive Führung des Zentralkomitees habe eine Mitverantwortung. Die Kritik am linken Radikalismus ist bis heute das Paradigma der offiziellen Geschichtsschreibung, mit dem alle Fehler seit der Anti-Rechtskampagne von 1957 erklärt werden sollen. Linke Fehler von Parteiführern zu analysieren, die angeblich in bester Absicht handelten, ist Inhalt der Parteigeschichtsschreibung. Das Leiden von Millionen Bauern und ihr Überlebenskampf werden in der offiziellen Parteigeschichtsschreibung nicht thematisiert.

Heute wissen wir, dass das Vorhaben, einen Schlusstrich unter die Aufarbeitung einer Hungersnot mit ca. 40 Millionen Toten auf diese Weise zu ziehen, kläglich gescheitert ist. Die offizielle Geschichtsschreibung muss zum „Großen Sprung“ immer wieder Position beziehen, trotz der eindeutigen Festlegung in der Resolution. Ende der 1990er Jahre gaben Autoren in offiziellen Publikationen in China zu, dass die Hungersnot zu einem Bevölkerungsverlust von 40 Millionen Menschen geführt habe (Jiang/Zhou/Shen 1998:1). Führende Parteihistoriker wie Bo Yibo geben die Theorie von den „drei Jahren Naturkatastrophen“ als Ursache für die Hungersnot auf und übernehmen die Analyse des damaligen Staatspräsidenten Liu Shaoqi, der 1962 indirekt sagte, dass das Scheitern des „Großen Sprungs“ zu 70% menschliche und zu 30% natürliche Ursachen hatte (Bo 1993:1023). An dieser Interpretation orientieren sich auch die meisten anderen Autoren in den jüngeren Veröffentlichungen (Zhang Buzhen 1998; Li 1999).

Die alte Devise der Parteigeschichtsschreibung, dass man Fehler nicht im Detail beschreiben darf, wird nun aufgegeben. So hält sich z.B. Luo Pinghan in seinen populärwissenschaftlichen Sachbüchern mit hohen Auflagen zwar an

die offizielle Interpretation, beschreibt aber die Volksküchen (Luo 2001) oder die Volkskommunen (Luo 2003) im Detail und thematisiert die Folgen für die Bevölkerung. Der Titel von Jasper Beckers Buch (1996) *Hungry Ghosts – China's Secret Famine* ist längst nicht mehr aktuell. Trotzdem gibt die offizielle Erklärung für das Scheitern des „Großen Sprungs“ keine befriedigende Antwort. Erinnerungsdiskurse aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft stellen den gültigen Kanon von 1981 in Frage.

#### **4 Jenseits der offiziellen Parteigeschichtsschreibung: Unterdrückte Perspektiven aus dem akademischen Bereich**

Schon seit den 1980er Jahren untersuchten westliche Sinologen und Anthropologen die Geschichte von Dörfern nach 1949 und die sozialen Strukturen der ländlichen Gesellschaft (z.B. Potter/Potter 1990; Chan/Madsen/Unger 1992; Gao Mobo 1999). Vor dem Hintergrund des damaligen Forschungsstandes besaßen diese Wissenschaftler zum einen keine Vorstellung von dem Ausmaß der Hungersnot und stellten deshalb den „Großen Sprung“ in ihren Untersuchungen nicht in den Vordergrund. Zum anderen führten sie ihre Studien in Südchina durch, wo die Hungersnot weniger Todesopfer als im Norden forderte.

Auch wenn die Kommunistische Partei weiterhin die Universitäten und Publikationen kontrolliert, nutzen heute einige mutige chinesische Akademiker an staatlichen Universitäten Freiräume, um die Geschichte der Hungersnot neu zu schreiben. Einige führen eigenständige Feldforschungen in Dörfern und *Oral History*-Interviews durch, während andere Akademiker veröffentlichte und unveröffentlichte Dokumente der Regierungsebene neu analysieren. Diese alternative Geschichtsschreibung chinesischer Akademiker kann bisher nur im Internet oder in Hongkong veröffentlicht werden. Im Internet ist beispielsweise ein Webarchiv zur Hungersnot (Zhongguo da jihuang dang'an 2001) entstanden. In Hongkong erschien das Buch *Da jihuang: 1959-1961 nian de Zhongguo renkou* (Die große Hungersnot: Die Bevölkerung Chinas von 1959-1961) von Cao Shuji (2005) von der Fudan University aus Shanghai, der versucht, basierend auf den Kreischroniken die Zahl der Toten neu zu berechnen. Eine der beeindruckendsten Veröffentlichungen zum „Großen Sprung“ der letzten Jahre ist das Buch des Beijingers Yu Xiguang (2005) *Dayuejin: Ku rizi (Der Große Sprung nach vorne: Bitteres Leben)*, in dem viele Briefe hungernder Dorfbewohner an die Regierung sowie Dokumente aus Kreisarchiven zu Tabuthemen wie Kannibalismus oder sexuellem Missbrauch durch Kader dokumentiert werden.

Vor allem Gao Wangling und seine Studenten und Studentinnen an der Volksuniversität in Beijing haben die Bauern als aktive Akteure in den Diskurs eingebracht, die in der offiziellen Parteigeschichtsschreibung völlig ausgeklammert werden. Gao Wangling zeigt, dass die Bauern während der Hungersnot nicht als passive Opfer alle Befehle der Partei ausführten, sondern ums Überleben kämpften, indem sie alltägliche Gegenmaßnahmen wie Stehlen oder kollektive Unterschlagung von Getreide entwickelten (Gao Wangling 2004a). Durch die schlechten Erfahrungen der Militarisierung der Arbeit hätten die Bauern Ende 1958 den Glauben an die Volkskommune verloren. Durch Arbeitsverweigerung sowie absichtliche Senkung der Produktivität leisteten sie Widerstand in den folgenden Jahren. Bauern und Partei haben sich während des „Großen Sprungs“ wie zwei kampfbereite Armeen gegenübergestellt, schreibt Gao. Zu den Ursachen der Hungersnot meint er, dass die Partei mit der Militarisierung der Arbeitskräfte, der Einführung der Volkskommunen und Produktionsarmeen (*chanye jun*), dem Abriss von Bauernhäusern sowie der versuchten Vernichtung der Familien als Keimzelle des Dorfes einen Krieg gegen die Bauern eröffnet hätte (Gao Wangling 2004b). 2006 konnten die Untersuchungen von Gao Wangling zu den alltäglichen Widerstandsformen der Bauern in der Ära der Volkskommune schließlich sogar im Verlag für Parteigeschichte erscheinen – allerdings ohne die politischen Schlussfolgerungen und mit wenigen Bezügen zur Hungersnot.

In ihrer interessanten Studie zur Etablierung der Volkskommune in Macheng, Provinz Hubei, kommt Wang Yanyi zu dem Schluss, dass die Gleichmacherei während der Hochphase des „Großen Sprungs“ im Herbst 1958 nicht von den Bauern ausging, sondern von der Regierung. Im Gegensatz dazu machen offizielle Darstellungen wie die von Bo Yibo die Bauern für die Abschaffung des privaten Eigentums während des so genannten „Wind des Kommunismus“ (*gongchan feng*) verantwortlich (Bo 1993, Band II:1284). Kein einziger Bauer hätte in den Interviews das Wort Kommunismus jedoch überhaupt erwähnt (Wang 2004:44). Nicht der Kommunismus, sondern die Einführung der Produktionsarmee – eine zentrale Idee Mao Zedongs – sei im Herbst 1958 verwirklicht worden. Die These der offiziellen Geschichtsschreibung vom Versuch, eine Utopie zu verwirklichen, müsste deshalb neu überdacht werden (ebenda:50).

Während Gao Wangling neue Perspektiven auf das Verhältnis zwischen Staat und Bauernschaft wirft, stellt Gao Hua von der Nanjing-Universität die offizielle Darstellung der Rolle Mao Zedongs in Frage. Schon in dem in Hongkong veröffentlichten Buch *Hong taiyang zenmeyang shengqi de: Yan'an zhengfeng*

*yundong de lailongqumai* (Wie die Rote Sonne aufgestiegen ist: Die Ursachen und Auswirkungen der Ausrichtungsbewegungen von Yan'an) dekonstruierte Gao Hua (2000a) das offizielle Mao-Bild der Yan'an-Periode und des Bürgerkrieges. In seinem Artikel zu den Ursprüngen der „Vier-Säuberungskampagne“ von 1964-1965 zeigt er, wie Mao Zedong die Hungersnot als Folge der Restauration der Herrschaft der Großgrundbesitzer in den Regionen interpretierte und daraus verhängnisvolle Schlüsse zog, die in der Kulturrevolution mündeten (Gao Hua 2000b).

Im Gegensatz zur Mao-Biografie von Zhang Rong (Chang/Halliday 2005), welche die chinesische Geschichte im 20. Jahrhundert auf Mao Zedongs bösen Mastermind reduziert, erklären Akademiker wie Gao Wangling und Gao Hua die Geschichte aus gesellschaftlichen Auseinandersetzungen heraus. Dass diese alternative Forschung in China nicht veröffentlicht werden kann, zeigt die Grenzen der Aufarbeitung der Vergangenheit. Die Zensurpraxis ist jedoch häufig undurchsichtig und widersprüchlich. Das Buch der Parteihistorikerin Qiao Peihua zum „Zwischenfall von Xinyang“, einer lokalen Hungersnot in Henan, darf nicht veröffentlicht werden. Trotzdem erschien das Vorwort zu diesem Buch, geschrieben von Maos ehemaligem Sekretär Li Rui, in einer wichtigen historischen Zeitschrift (Li 2002).

Die Ursache für die mangelnde Untersuchung des Überlebenskampfes der Bauern liegt aber nicht nur Zensur, sondern auch im Desinteresse der meisten Akademiker und Intellektuellen an diesem Thema. In Erinnerungen von städtischen Intellektuellen, die 1958 in die Dörfer geschickt wurden, kommen die Bauern häufig nur als gesichtslose Masse vor (Wemheuer 2004). Trotz der Marginalisierung der alternativen akademischen Forschung zum „Großen Sprung“ wagt sich eine neue Generation von Forschern und Forscherinnen in die Dörfer, um die Geschichte mit einem *bottom up*-Zugang neu zu überdenken.<sup>3</sup> Für den Fall einer Krise des politischen Systems oder eines Systemwechsels sind hier erste Ansätze vorhanden, aus denen eine „Gegen-Erzählung“ (*counter narrative*) zum offiziellen kulturellen Gedächtnis entstehen könnte.

<sup>3</sup> Sehr beachtlich ist auch die Doktorarbeit von Jia Yanmin (2006), die auf der Auswertung von lokalen Archiven beruht, zur Modellkommune Chayashan. Mittlerweile konnte sie auch als Buch erscheinen.

## 5 Lokale Kader thematisieren Hunger und Terror

Neben kritischen Akademikern sind es überraschenderweise heute lokale Kader, welche die offizielle Sichtweise der Zentralregierung direkt und indirekt in Frage stellen. Nach ihrer Pensionierung haben einige, während des „Großen Sprungs“ aktive, lokale Kader keine Angst mehr vor politischen Verurteilungen. Kurz vor ihrem Tod nutzen sie die Lücken des staatlichen Kanons, um ihre Sicht der Dinge darzulegen (siehe z.B. Zhang Shufan 1998; Liang 2000 und Zhang/Liu/Zhang 2001:97-108 oder She 2003). Im Unterschied zu Intellektuellen sind die lokalen Kader in ihren Erinnerungen in der Lage, auch das Leid der Bauern zu thematisieren, da sie das Massensterben mit eigenen Augen sahen und zum Teil sogar Familienmitglieder verhungerten. Das persönliche Leiden von Millionen Menschen ist so Teil eines Diskurses geworden im Unterschied zur offiziellen Parteigeschichte, die auf die Führungsebene und Machtpolitik konzentriert ist. Indem diese Kader von ihrem Einsatz für die Bauern, z.B. durch die Öffnung von Getreidespeichern, berichten, können sie sich selber als vorbildliche Kader darstellen und von Schuld freisprechen.

Als Beispiel einer detaillierten Beschreibung von Terror sollen die Erinnerungen von Liang Zhiyuan, einem lokalen Kader aus der Provinz Anhui, dargestellt werden. Sehr ausführlich berichtet Liang über die Korruption und die Unterschlagung von Nahrungsmitteln durch die Kader während der Hungersnot.

Während die Standards der Getreiderationen niedrig waren und die Kommunarden sich nicht satt essen konnten, schadeten die Kader den Massen, indem sie mehr an sich rissen als ihnen zustand. 1960 verbreitete sich in den Dörfern des ganzen Kreises ein volkstümliches Gedicht: ‚Es weht ein starker Wind. Ein dichter Nebel kommt rüber. Die Kommunarden verhungern und die Kader bleiben über‘ (Liang 2000:22).

Die Kader errichteten auf allen Ebenen ihre eigenen Kantinen und versuchten, ihren Familienmitgliedern sichere Posten zuzuweisen. Oft aßen sie einfach die Getreiderationen der Kommunarden auf. Die Kader benutzen ihre Verfügungsgewalt über die Lebensmittel als Instrument gegen die Bauern.

Die Kader griffen oft zur Kürzung der Essensrationen, um die Kommunarden zu bestrafen. Von der Vielzahl der Bezeichnungen für die Kürzung der Essensrationen, die verschiedene Worte hatten, sind die wichtigsten: Dir werden die Essensrationen gekürzt, wenn du nicht arbeiten kannst, zu wenig arbeitest, zu spät zur Arbeit kommst, den Führern nicht gehorchst,

den Mitgliedern der Untersuchungskommissionen die [wirkliche] Lage widerspiegelst, private Versorgung organisierst und grüne Getreidesprösslinge isst, Getreide stiehlest usw. Der Leiter einer Produktionsgruppe in der Volkskommune Gucheng sagte öffentlich gegenüber den Kommunarden: ‚Ich stütze mich in der Kantine auf einen Löffel und eine Laufwaage. Wenn ich meine, einer soll leben, dann lebt er. Wenn ich meine, einer soll sterben, dann stirbt er eben.‘ Da er die Essensrationen beliebig kürzte und selber mehr an sich riss, als ihm zustand, verhungerten in dem ganzen Dorf über 40 Prozent der Menschen (ebenda:23).

An einigen Orten kam es zu Selbstmorden, weil Essensrationen gekürzt wurden. Die eigene Rolle als Kader wird bei dieser Art von Erinnerungen selten reflektiert und die Namen der Täter nicht genannt oder abgekürzt.

Wie schon erwähnt mussten lokale Kader die Rolle der Sündenböcke für konkrete Verbrechen übernehmen. In der Provinz Henan kam es zu einer lokalen Hungersnot im südlich gelegenen Xinyang-Gebiet, dem so genannten „Zwischenfall von Xinyang“ (*Xinyang shijian*) (siehe Li 2002 und Becker 1996). Nach offiziellen Angaben starben allein in diesem Gebiet eine Million Menschen. Eine Parteihistorikerin nennt sogar die Zahl 2,4 Millionen. Viele Bauern starben nicht nur durch Hunger, sondern wurden auch bei Fluchtversuchen oder Diebstahl von der Miliz erschlagen.<sup>4</sup> Die Provinzführung um den radikalen Verfechter des „Großen Sprungs“, Wu Zhipu, machte die regionale Führung des Gebiets verantwortlich. Tausende lokaler Kader wurden verhaftet und etliche zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Wu Zhipu ließ Mao nur nach Beijing versetzen, statt ihn zu verurteilen.

Pensionierte Kader aus Xinyang wehren sich heute deshalb dagegen, als Sündenböcke für den „Zwischenfall von Xinyang“ abgestempelt zu werden, und wollen die Geschichte als „Zwischenfall von Henan“ umschreiben und damit der damaligen Provinzführung um Wu Zhipu die Verantwortung zuschreiben (Zhang Shufan 1998:44). Das unvorstellbare Ausmaß des Massensterbens in Xinyang

<sup>4</sup> Interview mit Parteihistorikern, Zhengzhou 5.8.2005. In Zhengzhou führte der Autor 2005 mit Professoren für Parteigeschichte in Henan Experteninterviews durch. Das Ziel von Experteninterviews ist, sich Expertenwissen anzueignen und zusätzliche Information zu bekommen, die nicht in Büchern zu finden sind. In China kann diese Methode fruchtbar sein, da viele Wissenschaftler häufig Teile ihrer Forschungen nicht veröffentlichen dürfen oder die Veröffentlichungen stark den offiziellen Sprachregelungen angepasst haben.

können einige lokale Kader nicht vergessen und haben daher das Bedürfnis, ihre Erinnerungen niederzuschreiben. She Dehong beschreibt in seinem Artikel den Schrecken, als er im Dezember 1959 in sein Heimatdorf im Kreis Huaibin zurückkehrte. Vier Kilometer vor seinem Dorf entdeckte er einen Haufen mit ca. 100 Leichen. Einige wurden wahrscheinlich von Menschen angefressen. Kannibalismus habe es in fast jedem Dorf gegeben. Er könne es kaum übers Herz bringen, dies auszusprechen (She 2003:329). Als er zu Hause ankam, war schon ein Teil seiner Familie verhungert. In der Volkskommune Fanghu gab man ihm nichts zu essen, weil die Kader nicht mit einem Kritisierten zusammen gesehen werden wollten. Laut den Erinnerungen des Parteisekretärs der Volkskommune Fanghu sollen von ca. 50.000 Menschen ca. 22.000 verhungert sein, was einen Anteil von über 40 Prozent ausmacht (ebenda:328). Im Frühjahr 1960 habe sich die Situation in Xinyang leicht gebessert, als die Volksküchen wieder begannen, Essen auszugeben. Die Leichen verweseten aber und stanken zum Himmel. Hätte man die Leichen normal begraben, wäre das Ausmaß der Katastrophe an den Grabhügeln sichtbar gewesen. So beschloss das Bezirkskommissariat, Massengräber für teilweise über 100 Leichen ausheben zu lassen (ebenda:330). Wiederholt versucht She in seinem Artikel, die Ausmaße des Sterbens deutlich zu machen. In der Familie seines Onkels im Kreis Guangshan starben zehn von 11 Familienmitgliedern. Im Kreis Xinha verhungerten über 100.000 Menschen und im Kreis Zhengyang über 80.000 (ebenda:331). Auch She Dehong ist unzufrieden, dass nur lokale Kader für diese Katastrophe bestraft wurden.

Noch vor zehn Jahren wäre es unvorstellbar gewesen, solche detaillierten Beschreibungen des Massensterbens in der Volksrepublik China zu veröffentlichen. Die lokalen Kader nutzen geschickt die Lücken in der offiziellen Interpretation, die keine Antwort auf die Frage der Verantwortlichkeit für lokale Ereignisse gibt wie zum Beispiel die besonders schlimmen Hungersnöte in den Provinzen Henan und Anhui. Am Ende der Artikel versuchen sich die Autoren dieser kritischen Artikel häufig mit einem positiven Bezug auf die heutige Zentralregierung abzusichern. In historischen Zeitschriften ist es nun möglich, Hungertote, Kannibalismus, Flucht und politischen Terror zu thematisieren, solange die Verantwortung der Zentralregierung ausgeblendet wird.

## 6 Aktive Opfer: Erinnerungen von Dorfbewohnern

Da Bauern in der Regel keine Memoiren schreiben, können durch *Oral History* Menschen zu Wort kommen, die sonst aus den historischen Diskursen

ausgeschlossen sind. Dabei geht es nicht darum herauszufinden, was damals „wirklich“ passiert ist, sondern die Erinnerungen zum Zeitpunkt des Interviews zu erforschen, die auch von der heutigen Lebenssituation, den späteren historischen Erfahrungen und der Interviewsituation beeinflusst werden.<sup>5</sup> Die Aussagen der Dorfbewohner sind nicht repräsentativ, können aber als individuelle und kollektive Erinnerungen in den Kontext der staatlichen Aufarbeitung gestellt werden.

Im Frühjahr und Sommer 2005 führte der Autor in der Provinz Henan *Oral History*-Interviews mit 35 Dorfbewohnern zur Hungersnot durch. Das Kriterium für die Auswahl der Interviewpartner war, dass sie mindestens über 65 Jahre alt waren und sich damit während des „Großen Sprungs“ im jungen Erwachsenenalter befanden. Es wurden sowohl qualitative Einzel- als auch Gruppeninterviews durchgeführt. Die Gespräche orientierten sich an einem Leitfaden und die Fragen konzentrierten sich auf die Zeit des „Großen Sprungs nach vorne“. Die jeweils drei- bis viertägigen Besuche auf den Dörfern wurden vom Autor selbst organisiert und von den örtlichen Polizeibehörden nicht wahrgenommen. In Folge waren bei den Interviews keine Vertreter der Staatsmacht anwesend. Bei einem so sensiblen Thema ist es nicht möglich, die Dörfer nach statistischen Kriterien auszuwählen. Die Interviews wurden dort durchgeführt, wo ein direkter Zugang durch persönliche Kontakte zu Bauern vorhanden war.

Bei den Interviews mit den Dorfbewohnern aus drei Kreisen in Henan (Yiyang, Xin'an und Runan) stellte sich heraus, dass es dem Staat nicht gelungen ist, seine Interpretation der Geschichte in den Köpfen der Bauern und lokalen Kader zu verankern. Das kommunikative Gedächtnis der Dorfbewohner, das laut Jan Assmann mündlich von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird, beinhaltet nicht die Kernbegriffe des kulturellen Gedächtnisses, sprich des offiziellen Kanons, wie linke Fehler oder „drei Jahre Naturkatastrophen“. Die Dorfbewohner wissen, dass die Hungersnot politische Ursachen hatte. Sie selbst stellen sich als aktive Opfer dar, die kämpfen mussten, um zu überleben. Einerseits sehen sie sich als Opfer der Regierungspolitik, machen aber gleichzeitig deutlich, dass sie nicht nur passiv darauf warteten zu verhungern. Ohne Scham sprechen sie über den alltäglichen Diebstahl, die Hungertoten oder die Flucht in andere Provinzen. Die Bauern gingen nachts auf die Felder und stahlen unreifes Getreide,

---

<sup>5</sup> Zu den methodischen und theoretischen Herausforderungen von *Oral History* und qualitativen Interviews siehe Kvale (1996), Leh (2000), Welzer (2000) und Lucuis-Hoene/Deppermann (2002).

das häufig roh gegessen (*chi qing*) oder an Ort und Stelle gegrillt wurde. Die Kader versuchten die Ernte zu schützen. In der Regel wurden die Diebe an einem Seil aufgehängt und geschlagen, wie der spätere Kader der Produktionsgruppe, Chen Chuwu, berichtet. Chen erinnert sich: „Auch wenn du Angst hattest, musstest du trotzdem stehlen. Damals stahlen alle. Wer nicht stahl, verhungerte. Damals war jeder ein Dieb, egal ob Alt oder Jung“ (Interview, 12.2.2005, Baotou, Henan).

Auch die Privilegierung der Kader und der politische Terror während der Hungersnot werden offen thematisiert, allerdings ohne dem Nachbarn Vorwürfe zu machen. Trotz Erinnerungen an das Massensterben soll die Harmonie im Dorf vorerst bewahrt werden. Das bedeutet nicht, dass die Demütigungen auf den Kampfsitzungen keine seelischen Verletzungen hinterlassen haben. In der Volkskommune war die körperliche Unversehrtheit der Bauern nicht mehr garantiert. Im Falle eines Machtverfalls der Kommunistischen Partei könnten diese Erinnerungen in Verbindung mit familiären Rivalitäten wieder Bedeutung erlangen und Racheaktionen auslösen.

Niemand gibt sich außerdem als damaliger Anhänger Mao Zedongs zu erkennen. Durch diese Haltung müssen die Dorfbewohner keine persönliche Verantwortung für eine eventuelle Unterstützung der Kampagnen oder Terror übernehmen. Der Mao-Mythos ist in den Dörfern Henans, die ich besuchte, trotz großer Unzufriedenheit mit der heutigen Situation tot. Einigen Bauern erscheint die gesamte Mao-Ära als „Verschwendung von Geld und Arbeitskräften“ (*laomin shangcai*). Der „Große Sprung“ ist in den Erinnerungen mit der Militarisierung der Arbeit verbunden. In diesem System verloren die Bauern jegliche Entscheidungsfreiheit über Arbeit, Alltag und Ernährung. Die Kader setzten den Hunger als Waffe ein, um hungrige und kranke Menschen zum Arbeiten zu zwingen. Der Sekretär der Parteizelle einer Brigade, Li Pengkui, beschreibt seine damalige eigene Rolle als Sklavenhalter. Ohne Umschweife thematisierte er seine eigene Macht:

Damals hatten die Kader eine Position wie der Kaiser. Du wurdest bekämpft, wenn sie es wollten, oder musstest die Straßen fegen. Du hattest einfach das zu machen, was sie sagten. Damals war ich der Parteisekretär in der Brigade und sehr machtbewusst. Ich habe mich um einige tausend Menschen in diesem Dorf gekümmert (Interview, 11.2.2005, Baotou, Henan).

Aus den Privilegien der Kader machte Li Pengkui keinen Hehl. Er gab offen zu, dass die Kader mehr zu essen bekamen als die hungernden Bauern, die er sogar

mit Wasserkrankheit auf die Felder zum Arbeiten schickte.

Niemand spricht von einer utopischen Aufbruchsstimmung, die von der offiziellen Geschichtsschreibung für linke Fehler verantwortlich gemacht wird. Im Gegensatz dazu beschreiben die Bauern das heutige System der Familienverantwortlichkeit als frei, weil sie über eine eigene Subsistenz verfügen und ihren Arbeitsalltag selbst organisieren können. Die Hungersnot wird in den Erinnerungen als Schicksalsschlag von oben dargestellt. Die Abschaffung der Volksküchen und Wiederezulassung der Parzellen zur privaten Nutzung 1961, die zum Ende des Hungers führten, verbinden die Dorfbewohner mit dem damaligen Staatspräsidenten Liu Shaoqi und sehen ihn deshalb als Retter an.

Die dörfliche Nachbarschaft kann als ein Erinnerungskollektiv begriffen werden, das sowohl Frauen und Männer als auch Kader und Kinder der ehemaligen schlechten Elemente umfasst. Die These von Maurice Halbwachs vom schichtspezifischen Charakter von Erinnerungen konnte innerhalb der Dörfer nicht bestätigt werden (Halbwachs 1985:199). In dem Dorf Judong im Kreis Runan, wo die Männer der Produktionsgruppe während der Hungersnot gemeinsam in die Provinz Qinghai flohen, präsentieren sich die Dorfbewohner als eine Schicksalsgemeinschaft – trotz der Privilegierung der Kader. Runan gehörte damals zur Xinyang-Region und war viel stärker von der Hungersnot betroffen als die Kreise Yiyang und Xin'an. Den Dorfbewohnern in Runan fällt es schwerer, über die Katastrophe zu sprechen und ihre Antworten sind wesentlich kürzer. Sexueller Missbrauch von hungernden Bäuerinnen durch Kader wird in den Erinnerungen nicht thematisiert, obwohl dieses Phänomen während des „Großen Sprungs“ weit verbreitet war. Von Kannibalismus hat jeder gehört, aber niemand gibt zu, persönlich involviert gewesen zu sein. Diese Form des Überlebenskampfes wird von den Zeitzeugen allerdings nicht moralisch verurteilt.

Die Bauern können sich nicht nur an Vorfälle in ihrem Dorf erinnern. Auch Ereignisse in der gesamten Provinz Henan sind Teil des kommunikativen Gedächtnisses der Dorfbewohner geworden. Es ist ihnen klar, dass die Hungersnot ein landesweites Phänomen und Henan besonders betroffen war. Vom „Zwischenfall von Xinyang“ haben die Dorfbewohner alle gehört. Durch mündliche Erzählungen wurden die Erinnerungen an Hunger und Leid an die Kinder weitergeben. Die Hungersnot war zunächst kein Tabuthema und wurde in den Kampagnen der frühen 1960er Jahre häufig thematisiert. Während der Kulturrevolution traute sich nach Aussagen der Zeitzeugen kaum jemand darüber zu sprechen. Heute besteht die Gefahr, dass der Generation der Enkel der Erfahrungshorizont fehlt,

um die Überlebensstrategie während einer Hungersnot im kollektiven Gedächtnis zu bewahren. Die Generation der Enkel ist außerdem im stärkeren Maße von der offiziellen Geschichtsdarstellung des Schulunterrichts geprägt als von den Erinnerungen des Dorfes. Sollte mit einer neuen drohenden Hungersnot ein konkreter Anlass zur Weitergabe dieser Erfahrungen bestehen, sind die Erinnerungen von zwei Generationen jederzeit abrufbar.

## **7 Schluss: Herausforderungen und Grenzen der Vergangenheitsbewältigung**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in China eine Aufarbeitung der Vergangenheit, der Hungersnot, und eine Auseinandersetzung um ihre Interpretation stattfinden. Gemäß der offiziellen Parteigeschichtsschreibung war der „Große Sprung nach vorne“ eine Tragödie, die durch die linksradikalen Fehler der chinesischen Regierung in guter Absicht ausgelöst wurde. Obwohl auch offizielle Publikationen von einem Bevölkerungsverlust von 40 Millionen zwischen 1958-1961 sprechen, wird in der Parteigeschichtsschreibung das Leiden der Bauern nicht im Detail thematisiert. Die offizielle Interpretation kann die Regierung nur noch auf der Ebene der Parteigeschichtsschreibung verteidigen.

Besonders pensionierte lokale Kader thematisieren heute in ihren Erinnerungen das Leiden der Landbevölkerung, da häufig ihre eigenen Familien von der Hungersnot betroffen waren. Ebenso stellen diese Kader die offizielle Definition der Verantwortlichkeit für Verbrechen, die während der Hungersnot begangen worden sind, in Frage und wehren sich dagegen, als Sündenböcke für Morde und Terror hingestellt zu werden. Sie nutzen Lücken des offiziellen Kanons und der Zensur, um ihre Sicht der Ereignisse darzulegen. Die offizielle Sichtweise wird auch von einigen kritischen Akademikern in Frage gestellt. Sie schreiben die Geschichte der Hungersnot basierend auf den Erinnerungen der Bauern und lokalen Archivmaterialien neu oder stellen in Frage, dass die Zentralregierung um Mao Zedong in guter Absicht handelte. Bisher können sie ihre Artikel nur im Internet oder in Hongkong publizieren.

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Klimas ist es auch den Zeitzeugen möglich, sich an die Hungersnot zu erinnern und darüber zu sprechen. In den vom Autor untersuchten Dörfern in der Provinz Henan haben die Bauern Erinnerungen im kommunikativen Gedächtnis an die Hungersnot bewahrt, die für die Legitimität des Einparteienstaates eine Herausforderung darstellen. In ihren Erinnerungen beschreiben Bauern und Kader den staatlichen Terror und

den Überlebenskampf detailliert. Niemand spricht von linksradikalen Fehlern oder „drei Jahren Naturkatastrophen“. Der Mao-Mythos ist heute tot. Der Staat konnte seine offizielle Darstellung der Geschichte nicht in den Dörfern verankern.

Durch die Herrschaft der KPCh sind der Aufarbeitung der Vergangenheit natürlich Grenzen gesetzt und zwar nicht nur durch die Zensur. Als Erbe der strikten Trennung von Stadt und Land in der Mao-Ära durch das Haushaltsregister-System (*hukou*), das die Bauern an ihre Scholle fesselte, und der starken hierarchischen Gliederung der Partei existieren heute die kritischen Diskurse von lokalen Kadern und Akademikern sowie das kollektive Gedächtnis der Erinnerungsgruppen in den Dörfern unabhängig voneinander. Weigelin-Schwiedrzik (2005) spricht auch im Zusammenhang mit der Kulturrevolution von einer Fragmentierung der Erinnerungsdiskurse. Für die Kommunistische Partei können diese gestreuten Erinnerungen erst gefährlich werden, wenn sie sich verbinden und gesammelt werden. Wie die Interviews mit den Dorfbewohnern zeigen, sind die Erinnerungen an vergangenes und heutiges Leid oft fließend. Die unterschiedlichen Diskurse existieren genauso unabhängig und unverbunden nebeneinander wie Unruhen, Aufstände und Streiks.

Heute ist in China noch keine Kraft in Sicht, die diese lokalen Unruhen zu einem landesweiten Widerstand vernetzen und die inoffiziellen Erinnerungen zu einer neuen Historiografie verbinden kann. Die Bauern haben keinen Zugang zur Öffentlichkeit und noch nicht einmal einen staatlich kontrollierten Interessensverband. Die große Mehrheit der chinesischen Intellektuellen ist derzeit nicht bereit, sich für die Bauern einzusetzen geschweige denn die Erinnerungen der dörflichen Gesellschaft in die Öffentlichkeit zu transportieren. Dabei stellt kein Ereignis nach 1949 die Legitimität der Herrschaft der KPCh so sehr in Frage wie die Hungersnot. Als der Staat in Form der Volksküchen die komplette Versorgung der Bauern übernahm, waren Millionen Tote die Folge.

Von einer Bewältigung der Katastrophe ist die chinesische Gesellschaft noch weit entfernt. Die Partei kann keine überzeugende Erklärung für die Hungersnot anbieten. Der Staat konnte zwar seine Sichtweise nicht in den Dörfern verankern, andererseits ist aber auch keine gesellschaftliche Kraft in Sicht, welche die Hegemonie der KPCh über die Geschichte brechen kann. Millionen Leichen liegen noch in Massengräbern verscharrt, ohne dass die Angehörigen um sie öffentlich trauern könnten. Adorno sagte in seiner berühmten Ansprache „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“:

Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des

Vergangenem beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen (Adorno 2003:146).

Auch wenn in China heute keine unmittelbare Gefahr einer großen Hungersnot besteht, so ist die Ernährungssicherheit der Bauern nicht garantiert. Die Macht der Kader ist nach wie vor ungebrochen. Da es bei der großen Mehrzahl der Dörfer keine sozialen Sicherungssysteme gibt, führt legale und illegale Landnahme durch den Staat immer wieder zu lokalen Aufständen. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Hungersnot verteidigen Bauern ihre Existenzgrundlage mit allen Mitteln. Ralph Thaxton meint sogar, dass die Bauern die Ein-Kind-Politik immer wieder unterlaufen, da viele Familie während der Hungersnot im „Großen Sprung nach vorn“ Kinder verloren haben und wissen, dass ein Kind auch sterben und als Resultat die Familienlinie nicht mehr fortgesetzt werden konnte (Thaxton 2005). Der Bann der Hungersnot im „Großen Sprung nach vorn“ wäre erst gebrochen, wenn es in China ein politisches und wirtschaftliches System geben würde, das die Ernährungssicherheit der Bevölkerungen gewährleisten kann.

Schon in anderen Ländern ist es gescheitert, einen Schlussstrich unter die Geschichte zu ziehen oder auf die „Gnade der späten Geburt“ zu verweisen. Auch China wird noch von seiner Vergangenheit eingeholt werden.

## Literatur

- Adorno, Theodor W. (2003), *Eingriffe – Neun kritische Modelle*, Frankfurt (M): Suhrkamp
- Ashton, Basil/Hill, Kenneth (1984), „Famine in China, 1958-1961“, in: *Population and Development Review* 10, 4, S.613-645
- Assmann, Jan (1997), *Das kulturelle Gedächtnis – Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: Verlag C.H. Beck
- Bachman, David (1991), *Bureaucracy, Economy and Leadership in China – The Institutional Origins of the Great Leap Forward*, Cambridge: Cambridge University Press
- Becker, Jasper (1996), *Hungry Ghosts – China's Secret Famine*, London: Murray
- Bo, Yibo (1993), *Ruogan zhongda juece yu shijian de huigu (Ein Rückblick auf einige wichtige Entscheidungen und Ereignisse)*, Beijing: Zhongyang dangxiao chubanshe (Verlag der Parteischule des Zentralkomitees)
- Cao, Shuji (2005), *Da jihuang: 1959-1961 nian de Zhongguo renkou (Die große Hungersnot: Die Bevölkerung Chinas von 1959-1961)*, Hong Kong: Dangdai guoji chubanshe youxian gongsi (Zeitgenössischer Internationaler Verlag)

GmbH)

- Chan, Alfred L. (2001), *Mao's Crusade – Politics and Implementations in China's Great Leap Forward*, New York: Oxford University Press
- Chan, Anita/Madsen, Richard/Unger, Jonathan (1992), *China Village under Mao and Deng*, Berkeley: University of California Press
- Chang, Jung/Halliday, Jon (2005), *Mao – Das Leben eines Mannes und Schicksal eines Volkes*, München: Blessing Verlag
- Gao, Hua (2000a), *Hong taiyang zenmeyang shengqi de: Yan'an zhengfeng yundong de lailongqumai* (Wie die Rote Sonne aufgestiegen ist: Die Ursachen und Auswirkungen der Ausrichtungsbewegungen von Yan'an), Hongkong: Zhongwen daxue chubanshe (Verlag der Chinesischen Universität)
- (2000b), *Da zaihuang yu siqing yundong de qiyuan* (Die Große Hungersnot und die Ursprünge der Bewegung der Vier Säuberungen). Online: [http://www.usc.cuhk.edu.hk/wk\\_wzdetails.asp?id=5172](http://www.usc.cuhk.edu.hk/wk_wzdetails.asp?id=5172) (Aufruf: 1.5.2005)
- Gao, Mobo C.F. (1999), *Gao Village – Rural Life in Modern China*, London: Hurst & Company
- Gao, Wangling (2006), *Renmin gongshe shidai Zhongguo nongming fan xingwei diaocha* (Untersuchungen zu alltäglichen Widerstandsformen der chinesischen Bauern in der Epoche der Volkskommune), Beijing: Zhonggong dangshi chubanshe (Verlag für Parteigeschichte der KPCh)
- (2004a), „Tou' yu ‚manchan sifen‘ – Jitihua shidai Zhongguo nongmin fanxingwei de diaocha yu sikao“ („Diebstahl“ und „Weniger berichten, um heimlich zu verteilen“ – Untersuchungen und Überlegungen zu alltäglichen Widerstandsformen der chinesischen Bauern in der Epoche der Kollektivierung), Paper presented on the International Conference „As China meets the World“, Vienna 17-19 May 2004
- (2004b), *Da meng chujue – Dajuejin he nongmin de xingwei* (Das Gefühl des großen Traums – Das Verhalten der Bauern und der „Große Sprung nach vorne“). Online: <http://www.usc.cuhk.edu.hk/wkgb.asp> (Aufruf: 12.4.2006)
- Halbwachs, Maurice (1985), *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt (M): Suhrkamp
- Hershatter, Gail (2002), „The Gender of Memory: Rural Chinese Women and the 1950s“, in: *Journal of Women in Culture and Society*, 28, S.43-70
- Jia, Yanmin (2006), *Dayuejin shiqi xiangcun zhengzhi de dianxing – Henan Chayashan weixing renmin gongshe yanjiu* (Ländliche politische Modelle während der Zeit des „Großen Sprung nach vorne“ – Forschungen zur Volkskommune

- „Weixing“ *Chayashan in Henan*), Beijing: Zhishi chanquan chubanshe (Verlag für geistiges Eigentum)
- Jiang, Pei/Zhou, Dexi/Shen, Jiuquan (1998), *Lao xinwen 1959-1961 (Alte Nachrichten 1959-1961)*, Tianjing: Tianjing renmin chubanshe (Volksverlag Tianjing)
- Jilge, Wilfried (2004), „Holodomor und Nation – Der Hunger im ukrainischen Geschichtsbild“, in: *Osteuropa*, 12, S.147-164
- Joseph, William A. (1986), „A Tragedy of Good Intentions – Post-Mao Views of the Great Leap Forward“, in: *Modern China*, 12, 4, S.419-457
- (1984), *The Critique of Ultra-Leftism in China, 1958-1981*, Stanford: Stanford University Press
- Kvale, Steinar (1996), *InterViews – An Introduction to Qualitative Research Interviewing*, London: Sage Publications
- Leh, Almut (2000), „Forschungsethnische Probleme in der Zeitzeugenforschung“, in: *BIOS*, 13, 1, S.65-76
- Li, Rui (2002), „'Xinyang shijian' jiqi jiaoxun“ (Die Lehren des „Zwischenfall von Xinyang“), in: *Yanhuang Chunqiu (Glühende Chroniken)*, 4, S.19-22
- (1999), *Dayuejin qin liji (Der „Große Sprung nach vorne“ – Erlebte Geschichte)*, zwei Bände, Haikou: Nanfang chubanshe (Verlag des Südens)
- Liang, Zhiyuan (2000), „'Dayuejin' zai Anhui Bo xian“ (Der „Große Sprung nach vorne“ im Kreis Bo in Anhui) in: *Zhonggong dangshi ziliao (Materialien zur Geschichte der KPCh)*, 75, S.5-31
- Lin, Justin Yifu (1990), „The Collectivization and China's Agricultural Crisis 1959-1961“, in: *Journal for Political Economy*, 98, 6. Online: <http://www.chinafamine.org/famine/Research/lin90.pdf> (Aufruf am 1.11.03)
- Liu, Lian (1999), „Xushui ,dayuejin' qinshiji“ (Der „Große Sprung nach vorne“ in Xushui – Erlebte Geschichte), in: *Bainian Chao (Strömungen des Jahrhunderts)*, 7, S.53-59
- Liu, Shaoqi (1997), „Zai guangda de zhongyang gongzuo huiyi shang de jianghua“ (Rede auf der erweiterten Arbeitskonferenz des Zentralkomitees), in: *Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi (Forschungsbüro für Dokumente des Zentralkomitees)*, *Jianguo yilai zhongyao wenjian xianbian (Eine Sammlung wichtiger Dokumente nach der Staatsgründung)*, Beijing: Zhonggong zhongyang wenxian chubanshe (Verlag für Dokumente des Zentralkomitees), Vol. 15, S.11-101

- Lucuis-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2002), *Rekonstruktion narrativer Identität*, Opladen: Leske und Budrich
- Luo, Pinghan (2003), *Gongshe! Gongshe! Nongcun renmingongshe shi (Kommune! Kommune! Geschichte der ländlichen Volkskommunen)*, Fuzhou: Fujian renmin chubanshe (Volksverlag Fujian)
- (2001), *Daguofan – Gonggongshitang shimo* („Aus dem großen Topf essen“ – Anfang und Ende der Volksküchen), Nanning: Guangxi renmin chubanshe (Volksverlag Guangxi)
- MacFarquhar, Roderick (1983), *The Origins of the Cultural Revolution 2 – The Great Leap Forward 1958-1960*, New York: Oxford University Press
- Manning, Kimberley Ens (2005), „Marxist Maternalism, Memory, and the Mobilization of Women in the Great Leap Forward“, in: *The China Review*, 5, 1, S.81-108
- Mark, Rudolf A./Simon, Gerhard (2004), „Die Hungersnot in der Ukraine und anderen Regionen der Sowjetunion 1932 und 1933“, in: *Osteuropa*, 12, S.5-12
- Peng, Xizhe (1987), „Demographic Consequences of the Great Leap Forward in China's Provinces“, in: *Population and Development Review*, 13, 4, S.639-670
- Potter, Jack/Potter, Sulamith H. (1990), *China's Peasants: The Anthropology of a Revolution*, Cambridge: Cambridge University Press
- Sausmikat, Nora (2006), *Erinnerungsmarkt, Monumentalisierung der Erinnerung und Persönliche Korrektur*. Online: <http://www.bpb.de/files/16BWAS.pdf> (Auf-ruf: 1.3.2007)
- She, Dehong (2003), „Guanyu 'Xinyang shijian' de yishu“ (Erinnerungen und Bericht zum „Zwischenfall vom Xinyang“), in: Zhongguo nongcunyanjiu bianji weiyuanhui (Redaktionskomitee für Forschungen zum chinesischen Dorf) (Ed.), *Zhongguo nongcun yanjiu 2002 quan (Forschungen zum chinesischen Dorf Band 2002)*, Beijing: Zhongguo shehui kexue chubanshe (Verlag für chinesische Sozialwissenschaften)
- Schoenhals, Michael (1987), *Saltationist Socialism – Mao Zedong and the Great Leap Forward 1958*, Stockholm: Skrifter utgivna Föreningen for Orientaliska Studier
- Teiwes, Frederick/Sun, Warren (1999), *China's Road to Disaster – Mao, Central Politicians, and Provincial Leaders in the Unfolding of the Great Leap Forward 1955-1959*, London: Sharpe

- Thaxton, Ralph (2005), *China's Hidden Crisis: Memory, Voice and Contention in the Aftermath of the Catastrophe of Maoist Rule*, unpublished book
- Verlag für fremdsprachige Literatur (Hrsg.) (1981), *Resolution über einige Fragen in unserer Parteigeschichte seit Gründung der Volksrepublik*, Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur
- Wang, Yanyi (2004), *Cong Macheng xian kan gongshehua de ABC* (Das ABC der Etablierung der Volkskommune betrachtet vom Kreis Macheng aus), Beijing: unveröffentlichte Magisterarbeit, Renmin Daxue (Volksuniversität)
- Watson, Rubie S. (Ed.) (1994), *Memory, History and Opposition under State Socialism*, Houston: School of American Research Press
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2006), „In Search of a Master Narrative for 20th Century Chinese History – Intellectuals and the Re-Writing of Chinese History“, unpublished paper
- (2005), „Coping with the Trauma: Official and Unofficial Histories of the Cultural Revolution“, unpublished paper
- (1993), „Party Historiography“, in: Unger, Jonathan (Ed.), *Using the Past to Serve the Present – Historiography and Politics in Contemporary China*, London: M.E. Sharpe
- Welzer, Harald (2000), „Das Interview als Artefakt – Zur Kritik der Zeitzeugenforschung“, in: *BIOS*, 13, 1, S.51-63
- Wemheuer, Felix (2004), *Chinas „Großer Sprung nach vorne“ (1958-1961). Von der kommunistischen Offensive in die Hungersnot – Intellektuelle erinnern sich*, Münster: Lit-Verlag
- Wen, Guanzhong James/Chang, Gene (1997), „Communal Dining and the Chinese Famine of 1958-1961“, in: *Economic and Cultural Change*, 46, S.2-34
- Yang, Dali L. (1996), *Calamity and Reform in China*, Stanford: Stanford University Press
- Yu, Xiguang (2005), *Dayuejin: Ku rizi (Der Große Sprung nach vorne: Bitteres Leben)*, vol.1, Hong Kong: Shidai chaoliu chubanshe youxian gongsi (Verlag für Strömungen der Zeit GmbH)
- Zhang, Buzhen (1998), *Ke wang zhenhua - Liu Shaoqi zai 1961 (Sich nach der Wahrheit sehnen – Liu Shaoqi im Jahr 1961)*, Guangzhou: Zhuhai chubanshe (Zhuhai Verlag)
- Zhang, Shufan (1998), „Xinyang shijian: yige chentong de lishi jiaoxun“ (Der Zwischenfall von Xinyang: Eine bittere geschichtliche Erfahrung), in: *Bainian*

Chao (*Strömungen des Jahrhunderts*), 12, S.39-44

Zhang, Zhanbin/Liu, Jiehui/Zhang, Guohua (Ed.) (2001), "*Dayuejin*" he "*sannian kunan shiqi*" de Zhongguo (*Das China des Großen Sprungs nach vorne und der drei bitteren Jahre*), Beijing: Zhongguo shangye chubanshe (Verlag für chinesischen Handel)

Zhongguo da jihuang dang'an (*Archiv der Großen Hungersnot in China*) (2001).  
Online: <http://www.yhcw.net/famine/> (Aufruf: 17.11.2006)